



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Wellenkreise

24.12.1993

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.53.53

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-34888](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-34888)

Heilige Nacht, Höttinger bild, 1993, 1100 h
*Sing es die Engel auf dem Fluß von Bethlehäm.
 Das, was der Mensch auf Erden.*

Wenn wir im Evangelium der Heiligen Nacht hören, daß die Engel über den Fluß von Bethlehäm "Friede den Menschen auf Erden" singen, dann macht uns der für diese Welt so verheißungsvolle Gesang doch auch beklommen, und wir fragen uns: Wo ist er denn geblieben, der Friede, wo hat sich denn dieses schöne Programm durchgesetzt?

Meine Lieben, vielleicht ist es gut, daß wir uns daran erinnern, was der "Friede", von dem die Engel singen, der "Friede", von dem die Schrift redet, der "Friede", mit dem ich euch und ihr mich am Beginn der Messe begrüßt habt, daß dieser Friede nicht einfach gleichbedeutend mit einem Waffenstillstand auf der ganzen Erde ist. Das hat der Herr nicht versprochen.

Der Friede, der "Schalom", ist einfach das Heil, das Heil für die Menschen in Zeit und Ewigkeit, das Heil, das Gott will.

Und dieser Schalom fällt in der Heiligen Nacht ^{in die Weltgeschichte} auf die Erde, so wie ein Wasserfall in einen großen See stürzt. Er verwandelt nicht einfach alles sofort in eitel Glück, sondern dieser Friede der Weihnacht, dieser Schalom Gottes breitet sich wie die Wellenkreise auf einem toten Gewässer. Der Friede von Bethlehäm zieht leise, geduldige Kreise in diesem See der Menschheit, und wir sollten uns in der Weihnacht von diesen Kreisen ergreifen lassen.

Da ist der Wellenkreis der Versöhnung.

Er plätschert leise an unser belastetes Herz. Nur der Eitle oder der Dummkopf kann sich selber auf die Schulter klopfen und sagen: Ich brauche keinen Versöhnung. Jeder einsichtige Mensch weiß in seiner Lebensbilanz um nicht bereinigte Konten, um Defizite und Beschämendes. Und deshalb haben wir immer wieder ein belastetes Herz. Und da erreicht uns die Woge der Verzeihungsbereitschaft Gottes. Vorhin, beim Kyrie, aht sie uns gestreift. Beim Empfang der Kommunion schwemmt sie die Sünde weg. Und in einer heiligen Beichte geschieht es in der persönlichsten Weise und Zusage von seitens des Herrn. Vielleicht wäre dazu wieder einmal in diesen Tagen der Jahreswende der rechte Augenblick

Und dann gibt es den Wellenkreis des Guten.

Unermüdlich breitet er sich immer auf dem kalten Wasserspiegel der Gleichgültigkeit und Rücksichtslosigkeit aus. Wie viele Wellen des Guten habe ich in diesem Jahr erlebt? Wieviele erlebe ich um Weihnachten? Was begegnet einem an Wellenkreisen des Guten im Großen und im Kleinen, in der Hilfsbereitschaft junger Menschen für Behinderte, im Bemühen öffentlicher Stellen, in Aktionen und Initiativen, die über die Erde ziehn Wellenkreise, die die Slums von Südamerika und die Vorstädte von Sarajewo erreichen. Hilfsbereitschaft in den Familien, die sich um einen Kranken kümmern, und bei Ärzten, die auch jetzt, wo alles feiert, in der Klinik Dienst tun. Nur - der uner müdliche Wellenkreis des Guten ist leise, er plätschert kaum, Das Böse ist laut.

Und ein anderer Wellenkreis des großen Schalom ist der der Gerechtigkeit. Er tut sich nicht leicht, dieser Wellenkreis, in einem Meer des Egoismus und der Eigeninteressen, des Konkurrenzkampfs und des beinharten Feilschens um Vorteile, in einer Welt der schwindenden Solidarität. Aber es gibt ihn, den Wellenkreis der Gerechtigkeit, es gibt ihn, auch in der harten Welt der Politik, und ich bin dankbar, daß es österreichische Politiker sind, die sich für die Ausbreitung dieses Wellenkreises der Gerechtigkeit einsetzen. Es gibt das Bemühen in Welt von Arbeit und Wirtschaft, es gibt das Bemühen dafür in der Zusammenarbeit auf Gemeindeebene und in der großen Weltpolitik. Man muß in einer heiligen Nacht für alle beten, die im Sinne dieses Wellenkreises in unsere Welt arbeiten.

Und ein anderer leiser Wellenkreis auf dem dunklen See der Zeit ist der der Zuversicht. Das göttliche Kind wollte den Trost bringen. Im Advent hat man gesungen: Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt; darauf sie all ihre Hoffen stellt? Vorgestern war ich bei der Weihnachtsfeier der psychiatrischen Klinik.

Da ist mir zum bewußtsein gekommen , wieviele Menschen es eigentlich gibt, die sich nur darum bemühen , in verdüsterte Gemüter wieder Zuversicht zu tragen . Vom Kind von Bethlehem geht eine tröstende Woge aus , und wiederum ist es eine leise Welle , die über Gespräche und Briefe , Bücher und Musik , Zuhören und Kontakte, Schriftlesung und Stunden des Gebets sich über die Erde verbreitet.

Und schließlich gibt es einen Wellenkreis der Vollendung , der das Ufer des Lebens, der Zeit , der Geschichte erreicht . Jene Woge die uns an die Gestade der Ewigkeit trägt . Wißt ihr , wo diese Welle der Vollendung in der Heiligen Nacht sichtbar wird ? Eigentlich in den tausend Lichten auf den Gräbern . Das Licht der Weihnacht flammt über den Tod hinaus . Das ist die letzte , große Schalom . Der Ort der Gräber heißt in der christlichen Tradition nicht umsonst der Friedhof , der Ort , wo der Friede Gottes endgültig siegt .

*Die weihnachtlichen Lieder auf dem Friedhof - da blüht der Lebensbaum
in der dunklen Welt,*

So ist das also mit dem Engelgesang und seiner Friedensverheißung . Die ist nicht einfach unwirksam , weil ein paar gewissenlose zum Krieg hetzen und in dieser Nacht die Kanonen spielen lassen . Die unermüdlichen , leisen Wellenkreise des Friedens gehen weiter über die Welt , bis zu dem Tag , an dem das göttliche Kind zum großen Sieger wird. Amen

hervor - drüber gibt es nur ein Strahlen